

Montag 02.05.2005

Parkplatz in Urft:

Morgengebet: online to heaven

Guter Gott,
Oft ist zu hören:
Die Weißen.
Die Schwarzen.
Die Behinderten.
Die Frauen.
Die Männer.
Die Deutschen.
Die Asylanten.
Die Lehrer.
Die Arbeitnehmer.
Die Arbeitgeber.
Die Politiker.
Die Ärzte.
Die Kirche.
Die Alten.
Die Jugend von heute.
Die Frühjahrspilger oder die Herbstpilger

Ich will mich widersetzen!
Ich will meine eigenen Erfahrungen machen.
Ich will jeden Einzelnen achten,
auch wenn er anders ist als ich.

Gemeinsames Morgengebet:

Ich bitte dich Herr,
um die große Kraft,
diesen kleinen Tag zu bestehen,
um auf dem großen Weg zu dir
einen kleinen Schritt weiter zu gehen.

Parkplatz hinter Urft:

Text: Freundschaft von *Silvia Becker*

„Bin ich wirklich gemeint?“ Ist euch auch schon mal diese Frage in den Kopf geschossen, wenn ihr unvermittelt auf die Freundschaft eines anderen Menschen getroffen seid? Wieso gerade ich, wo es doch so viele andere Menschen gibt, die witziger, engagierter, erfolgreicher sind? Dieses Erstaunen kommt nicht von ungefähr. Freundschaft ist ein kleines Wunder, etwas, das man sich nicht verdienen, sondern nur als Geschenk entgegen nehmen kann. Ihr Symbol ist die offene Hand, nicht die besitzergreifende Faust. Dies gilt auch umgekehrt: Wir können einem anderen Menschen unsere Freundschaft immer nur anbieten, hinhalten – und müssen dann abwarten, was sie oder er damit macht. Für jemand der gern alles unter Kontrolle behält, eine ziemlich bittere Pille. Aber auch, wenn diese Hürden glücklich genommen sind, haben es Freundschaften in unserer Gesellschaft nicht leicht. Freundschaft zwischen Mann und Frau wird für schlichtweg unmöglich erklärt: die will ja eigentlich auf etwas ganz anderes hinaus. Freundschaft zwischen Männern ist von vorneherein ein bisschen verdächtig, sofern sie über bloße Kumpanei hinausgeht. Bleibt die Frauenfreundschaft. Sie ist zwar gesellschaftlich akzeptiert, wird aber (von Männern) gerne verspottet. Offenbar verbindet sich damit

unabweisbar die Vorstellung von Schwarzwälderkirsch, duftendem Kaffee und neuestem Tratsch – wogegen ja als solches nicht einzuwenden ist.

Aber Freundschaft bedeutet eben mehr als der gemütliche Plausch in trauter Runde. Sie ist der Ort, wo die Masken der Selbstdarstellung fallen, wo Menschen aneinander glauben und in völliger Freiheit Bindungen entstehen. Dies schließt Zeiten der Entfremdung nicht aus: Zeiten des Rückzugs und der wieder Annäherung. In einer vertrauensvollen Beziehung aber wächst gerade daraus das Schönste, was eine Freundschaft schenken kann: eine gemeinsame Freundschaftsgeschichte.

Ein japanisches Sprichwort sagt: Keine Straße ist lang mit einem Freund an deiner Seite. Darum lasst uns als Freunde den Weg weiter gehen.

Rosenkranz: Jesus, der uns Freunde schenkt

Kreuz SMB Kall am Weiher:

Wir sind nun schon eine Weile gemeinsam unterwegs, da dieser Tag ein Tag sein soll, an dem ich mit euch gemeinsam die Tür zum Nächsten aufschließen möchte, will ich euch kurz etwas erzählen.

Bei unserem letzten Brudermeisterfest im September, standen wir in gemütlicher Runde beieinander. Ich unterhielt mich mit Luzie, wir sind in den letzten Jahren bestimmt schon häufig miteinander gepilgert, darum sollte man annehmen, dass wir uns schon kennen. Aber an diesem Abend sagte Luzie zu mir, weißt du eigentlich, dass ich nichts von dir weiß.

Ich dachte kurz darüber nach und mir viel auf das es stimmt, wir haben zwar mit einander geredet, aber vieles habe ich nicht über mich erzählt, nur das übliche. Ich habe gefragt: "Was möchtest du wissen?" Das ich 43 Jahre alt bin, zwei Töchter von 19 und 16 Jahre habe und seit einiger Zeit mit ihnen alleine lebe. Später habe ich mich gefragt, ob sie das wissen wollte. Wollte sie nicht vielleicht etwas mehr von mir wissen. Was ich denke? Was ich fühle. Sind das nicht die Dinge die uns näher bringen?

Blankenheim Wald/Bahnhof:

Text: Von den kleinen Dingen von *Rainer Maria Rilke*

Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wie viel Pracht in den kleinsten Dingen, in irgendeiner Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart.

Die erwachsenen Menschen, die Geschäfte und Sorgen haben und sich mit lauter Kleinigkeiten quälen, verlieren allmählich ganz den Blick für diese Reichtümer, welche die Kinder, wenn sie aufmerksam und gut sind, bald bemerken und mit dem ganzen Herzen lieben.

Und doch wäre es das Schönste, wenn alle Menschen in dieser Beziehung immer wie aufmerksame und gute Kinder bleiben wollten, einfältig und fromm im Gefühl, und wenn sie die Fähigkeit nicht verlieren würden, sich an einem Birkenblatt oder an der Feder eines Pfauen oder an der Schwinge einer Nebelkrähe so innig zu freuen, wie an einem großen Gebirge oder an einem prächtigen Palast.

Das Kleine ist ebenso wenig klein, als das Große – groß ist.

Es geht eine ewige Schönheit durch die ganze Welt, und diese ist gerecht über den kleinen und großen Dingen verstreut.

Möge unser Schlüssel unsere Herzen für all diese Dinge wieder aufschließen.

Unterwegs (hinter der Bahnschranke):

Gebet: Menschen an meiner Seite *von Rainer Haak*

Gott, ich danke dir für die Menschen
die du an meine Seite gestellt hast,
für Eltern, Kinder und (Ehe)Partner,
Verwandte, Freunde und Nachbarn,
für Frauen und Männer,
mit denen ich zusammen arbeite,
mit denen ich durch die Gemeinde,
(die Bruderschaft)
die Kinder, die Freizeit, die Politik,
eine Krankheit oder eine Aufgabe
verbunden bin.
Ich danke dir, dass sie alle
von dir geliebt sind, du Gott der Liebe,
dass sie in deinen Augen
unendlich kostbar und wertvoll sind.
Ich danke dir für ihre Liebe und Freundschaft,
ihren Einsatz und guten Willen.
Ich danke dir für ihre Kritik an mir,
für manche Skepsis gegenüber meinen Gedanken
und meinen Vorschlägen.
Ich danke dir auch für die Menschen
die mich durch ihre Ablehnung
und Gegnerschaft herausfordern.
Sie helfen mir,
mein handeln und denken zu überprüfen
und zu lernen, was es bedeutet,
allen Menschen in Achtung zu begegnen.
Amen

Bei Schmidtheim im Feld:

Freundschaft bedeutet auch für einander da zu sein und einander zu helfen.

Text: Einer für den Anderen.

Nicht jeder kann stehen wie ein Baum,
kiefernfest oder biegsam wie eine Birke.
Nicht jeder hat die Worte,
die die anderen aufmerken lassen.
Nicht jeder hält den Schmerz aus,
gegen Wände zu laufen
und das kleine Stück Himmel schrumpfen zu sehen.
Nicht jeder findet die Bilder des Lebens,
weder in der Nacht noch am Tag.
Wurzeln müssen sich durch Felsen bohren,
Zungen wurden vergeben,
im Schmerz fehlt genau das,
was man braucht, um ihn zu überstehen,
und Augen sind wie Vögel, die davon fliegen.

Es ist Zeit für die Stellvertretung.
Die Zunge des einen,
muss die Worte des anderen finden.

Ein Baum fängt den Wind für den anderen ab.
Vielleicht ist es möglich,
den Schmerz ganz altmodisch zu teilen,
um ihn tragbar zu machen.
Und wer sehen kann,
soll auf den Wellen des Lichtes
die Bilder verteilen,
die die alltägliche Verwirrung erleuchtet.

Wegkreuz Schmidtheim-Barweiler (nach der Überquerung B51):

Toleranz:

Mauer des Unglaubens

An einer Hauswand in Paris war eines Morgens zu lesen: "Ich suchte einen Menschen, mit dem ich reden könnte, aber ich stieß nur auf Mauern".

Wir Menschen bauen Mauern voreinander auf:

Mauern des Egoismus, der Abneigung, und oft genug zu allererst Mauern der Vorurteile nur auf Grund der äußeren Erscheinung eines Menschen oder dessen, was man über ihn gehört hat.

Jesus ging es nicht anders von Seiten seiner Landsleute.

Ihre spontane Bewunderung seiner Taten und seiner beeindruckenden Worte wurden unversehens von Skepsis abgelöst.

„Woher hat er das Alles? Was sind das für Wunder?“

Anfangs mögen das Ausrufe der Bewunderung gewesen sein, aber sie haben sich in skeptische Fragen verwandelt, die letztlich zur Ablehnung Jesu führten. Die Leute von Nazaret errichteten eine Mauer des Unglaubens, die jedes weitere Gespräch unmöglich machte.

Rosenkranz: Jesus, der uns keine Mauern bauen lässt

Kreuz SMB Dülken (an der "Russenbank"):

Die Erfahrungen und Schlüsselerelebnisse in unserem Leben prägen uns. Es gibt Situationen, in denen wir glauben zu wissen, was auf uns zukommt. Von einem solchen Augenblick, erzählt die nächste Geschichte.

Text: Schwarzmalerei von *Stephan Wahl*

Das Flugzeug hatte Verspätung. Mein Zug weg. Ich muss warten.

Nach drei viertel Stunden steige ich in einen ICE, der ist proppenvoll, ich bekomme keinen Sitzplatz.

Das auch noch, denke ich mir, aber reg dich nicht auf.

Hauptsache, ich komm hier bald weg, und die Fahrt dauert eh nur knapp eine halbe Stunde, in Mannheim muss ich sowieso wieder umsteigen.

Ich stelle meinen Koffer ab und lehne mich an die Glaswand zwischen zwei Abteilen. Nicht gerade die bequemste Reiseart, mittlerweile ist mir aber fast alles egal, wenn ich nur bald zu Hause bin.

Von ferne sehe ich den Schaffner kommen, ich krame nach meinem Fahrschein, ach jee, denke ich, natürlich, das hier ist ja ein ICE und du hast nur ein normales Ticket. Also werd' ich wohl nachlösen müssen.

Den besonderen Zuschlag bezahlen.

Bei dem Gedanken werde ich nun endgültig sauer. Ich stehe hier im überfüllten Zug, mit meinem Koffer, und soll für meinen „Superstehplatz“ jetzt noch extra bezahlen!

Das Ticket, so wie es ist, müsste doch reichen, vom

ICE-Service krieg ich eh nix mit.

Aber da wird der Schaffner nicht mitmachen, Vorschrift ist Vorschrift, und wir leben in Deutschland und nicht in Neapel, wo ich heute Morgen gestartet bin.

In Gedanken sehe ich den Schaffner vor mir, wie er dienstbeflissen die paar Euro extra einkassiert und ihm egal ist, was ich denke.

Ich lege mir schon eine Bemerkung zurecht, der Herr Beamte wird etwas zu hören bekommen, bestenfalls einen gezügelt Wutausbruch.

Ich sehe ihn noch nicht aus der Nähe, aber er ist mir jetzt schon unsympathisch.

Dann kommt er. Ich zeige mein Ticket, höre mich sagen:

„Leider habe ich keinen Zuschlag“, sehe, wie er abwinkt, freundlich grüßt und weitergeht.

Ich bin baff, packe meinen Ärger wieder ein, schaue ihm nach und merke, dass ich was für meine Nerven tun muss.

Wie schnell nisten sich feste Bilder, Klischees, Vorurteile ins Hirn, sag ich mir. Der kann doch gar nicht anders handeln, dachte ich, aber genau das hat er getan!

Ich fass mir an die Stirn, kann dann aber doch über mich grinsen und ziehe mir in Gedanken an den Ohren.

Danke für die Lektion –

Gegen die Schwarzmalerei.

Rosenkranz: Jesus, der uns die Herzen erkennen lässt

Friedhof vor Glaadt:

Text: Verbundenheit dies herzliche Geheimnis von *J.Burgschweiger*

„Ich fühle mich ihm immer noch verbunden“, sagte sie und putzt sich mit dem Papiertuch eine Träne von der Wange. „Ich habe das Gefühl, er ist immer bei mir. Wenn ich zum Friedhof gehe und an seinem Grab stehe, rede ich mit ihm. Ich frage ihn um Rat, ich erzähle ihm von unserer Jüngsten, eben einfach alles, was einen so bewegt. Natürlich, er fehlt mir – besonders an den Feiertagen war es schlimm. Aber irgendwie ist er doch immer hier.“

„Verbundenheit, dies herzliche Geheimnis“ – so hat die jüdische Dichterin Rose Ausländer einmal in Worte zu fassen versucht, was als unsichtbare Berührung zwischen Menschen besteht. Die unsichtbaren Fäden von einem Herzen zum anderen.

Ich glaube, dass ein guter Gedanke einen anderen Menschen erreicht. Und ich glaube auch, dass ich einem anderen Menschen einen Engel schicken kann, der ihn umgibt und beschützt. Wer einmal von einem Menschen der ihm nahe steht, stärker abgeschnitten war, weiß, wie viel diese Zeichen der Verbundenheit bedeuten.

Es ist, als ob die Liebe unseren Gedanken Flügel verliehe, dass sie von einem Menschen zum anderen getragen werden.

Viele Mütter, die im Krieg ihren Sohn verloren, haben es genau gespürt: Jetzt ist er gefallen. Und einige Tage später kam dann tatsächlich die Feldpost mit der Todesnachricht.

„Verbundenheit, dies herzliche Geheimnis.“ Im Alltag zeigt sich das manchmal ganz banal, wenn ich seit langem Mal wieder an einen Freund denke, und dann klingelt das Telefon und am anderen Ende der Leitung meldet sich – eben dieser Freund.

Woher diese Verbundenheit kommt wissen wir nicht. Hildegard von Bingen erklärt diese Verbundenheit damit, dass alles Menschen, Tiere, Steine, Pflanzen, die ganze Schöpfung eingenistet sind im Herzen Gottes. So steht alles als ein Teil Gottes miteinander in Verbindung und ist aufeinander bezogen und wirkt aufeinander.

Das tiefste Geheimnis der Verbundenheit ist also Gott selbst.

Daher reicht auch die Verbundenheit über den Tod hinaus. Denn Gott bewahrt unsere Herzen in seinem Herzen auf – zu seiner Freude und für uns.

Auel:

Text: Dass ich sehen kann..., von Georg Schwikart

Dass ich sehen kann
die Augen der Liebsten,
den Ausblick aufs Tal.
Einen Sonnenuntergang in leuchtendem Rot ...

Dass ich riechen kann
Rosen und Flieder,
Brot, das aus dem Ofen kommt,
den Park nach dem Regen ...

Dass ich hören kann
den Ruf (m)eines Kindes,
Gezwitscher der Vögel,
Musik von Johann Sebastian Bach ...

Dass ich schmecken kann
herben Wein, süße Früchte,
die Brise des Meeres,
kaltes Wasser, klar und frisch ...

Dass ich fühlen kann
die Hand des Freundes,
ein warmes Bad,
Gras unter meinen Füßen ...

Dass ich fühlen kann,
die Liebe und Herzlichkeit,
die Vertrautheit und die Geborgenheit,
die Verbundenheit mit Menschen die mir nahe stehen,
(und dass über den Tod hinaus)

Dass ich all das kann:
Dafür danke ich Gott.
Schenke mir Einsicht, wie kostbar diese Gaben sind,
wie unendlich kostbar ...

Kapelle vor Büdesheim:

Text: Von Willi Fährmann

Freundschaft, dass heißt auch für einander da zu sein.
Vom Pelikan wird erzählt, dass er seine Jungen mehr liebt als sein Leben. Wenn der Winter kommt, dann frieren die Bäche und Seen zu. Er kann für seine Jungvögel keinen Fisch mehr fangen. Doch ehe er sie verhungern lässt, so heißt es, reißt er aus seiner eigenen Brust sein Fleisch und füttert damit seine Jungen. Sein Tod bringt den Seinen das Leben.
So ist es auch mit Christus. Sein Tod am Kreuz hat uns Menschen das Leben für immer und allezeit geschenkt. Deshalb sehen wir im Zeichen des Pelikans die Liebe unsres Herrn zu uns allen.

Jesus, du hast uns immer wieder gezeigt,
wie sehr du uns Menschen liebst:
die Armen und Kranken,
die Kleinen und Großen,
die Starken und Schwachen,
die Verachteten und Verlassenen,
auch die, die Böses getan haben.
„So liebt der Vater im Himmel die Menschen“,
das war deine Botschaft.
Viele Menschen verstanden dich nicht,

andere hassten dich, weil du anders warst als sie.
Es kam so weit, dass du für deine Botschaft
zum Tode verurteilt und gekreuzigt wurdest.
Du bist nicht feige geworden und davon gelaufen,
du hast dein Leben für uns hingegeben.
Aber Gott, der Vater, hat dich nicht im Tod gelassen,
er hat dich auferweckt, du lebst.
Das haben deine Freunde erfahren,
deine Liebe bleibt bei uns.

bei Oos:

Gebet: Für meine Freunde *von Severin Schneider*

Ich bitte für sie, die mir so viel bedeuten,
die mir nahe stehen und denen ich Gutes verdanke.
Gott, höre sie, wenn sie zu dir rufen,
nimm sie in deine Obhut,
auch wenn sie dich vergessen.

Für sie bitte ich dich,
du mögest sie segnen und das tun,
wofür meine Liebe zu schwach,
meine Worte zu hilflos
und meine Hände zu kraftlos sind.

Gott, sende deine Hilfe
von deinem heiligen Himmel her.
Denke an alle Opfer,
die sie gebracht haben.
Denke an den Einsatz,
an ihre Selbstlosigkeit.
Lohne du ihnen das Gute,
das sie den Menschen erwiesen haben.
Schenke ihnen, was ihre Herzen begehren,
und lasse alle ihre Pläne gelingen.
All ihre Bitten erfülle der Herr.

Dann wollen wir jubeln und uns freuen.
Wir wollen Gott danken für seine Gnade.
Ich bin gewiss:
Der Herr schützt die Seinen,
er nimmt sie in seine Obhut.
Er erhört sie und hilft ihnen.
Nicht um greifbares Glück,
nicht um äußere Hilfe bitten wir.

Er mache uns innerlich stark
und schenke uns den Frieden des Herzens.
Er senke die Freude in unser Inneres,
den Glauben und die Zuversicht.
Befrei uns von Verzweiflung und Finsternis.
Erfülle uns mit deinem Licht,
damit wir wahrhaft leben können.
Amen

Rosenkranz: Jesus, der unser Rufen erhört

vor Büdesheim:

Text: von Hans Wallhof

Alle Wege,
die Freunde miteinander gehen,
führen immer
über Zeit und Raum hinaus.
Sie stoßen immer ins Paradies,
wo Liebe und Freude
für immer wohnen,
mit vollem Hausrecht bei Gott.

Wege sind beschwerlich und lang,
dunkel und verschwommen,
gesellt sich nicht der Gefährte
des Herzens hinzu.
Die Liebe eines Freundes
sammelt alle Wege
zu einer großen Garbe ein
und hält reiche Ernte.

Der Weg zu einem Du
dauert eine Sekunde.
Der Weg mit einem Du
hält ein ganzes Leben an.
Abendgebet
Ich wage es,
mich von der Freundschaft leiten zu lassen.
Nicht von einer verwaschenen Freundschaft,
die nur hinter guten Gefühlen herjagt,
sondern von einer Freundschaft,
die aus der Tiefe kommt
und daran interessiert ist,
den ganzen Menschen aufzubauen,
heilend zu wirken,
befreit und befreiend zu handeln.

Ich lege darum die Regeln ab,
die mich immer wieder binden,
und versuche zu begreifen,
was hinter allen Gesetzen steht,
um den Sinn zu verstehen,
durch den das Leben und die Freundschaft
erhalten und gefördert wird.

Gemeinsames Abendgebet:

Ich danke dir Herr,
für die große Kraft,
diesen Tag bestehen zu können,
auf dem großen Weg zu dir
einen kleinen Schritt weiter gegangen zu sein